

Nymphenburger
Schulen
München



Școala
Gimnazială Nr 1
Tămășeu

Projekttagbuch

4. bis 14. April 2014

10. Klassen des Nymphenburger Gymnasiums



Sozialpraktikum in Rumänien

www.nymphenburger-schulen.de → schulleben →
international → Rumänien → 2014

Mit freundlicher Unterstützung von:



Landeshauptstadt
München
Referat für
Bildung und Sport

LODENFREY

SEIT 1842

Wir schreiben die Geschichte der ungewöhnlichen Freundschaft zweier sehr unterschiedlicher Schulen weiter: Im April 2014 reisten 17 Schülerinnen und Schüler der 10. Klassen unseres Gymnasiums nach intensiver Vorbereitung, die einen kleinen Sprachkurs in Ungarisch umfasst, nach Tamási - erstmals mit dem Zug! In der Schülergruppe waren diesmal auffällig viele, deren große Geschwister letztes oder vorletztes Jahr ebenfalls dabei waren. Der Schwerpunkt unserer Aktivitäten vor Ort lag bei den Bastel- und Spielaktionen mit den Kindergartenkindern vor Ort, Begegnung mit den Schülern der Dorfschule, beim gemeinsamen Arbeiten und Sporteln, bei der Reparatur, Pflege und beim Neubau von Bänken und Tischen auf dem Schullhof, beim gemeinsamen Tanzen, Feiern und bei der Entdeckung des Dorfes per Pferdekarren. Spannend war auch die Teilnahme an Projekten der Projektwoche unserer Partnerschule, vom gesundem Essen über „Bunker Tourism“ und mathematischen Kniffeleien war alles dabei, großen Spaß hat auch die Herstellung traditioneller Oster-Honigkuchen gemacht! Gekrönt wurde jeder Tag durch die täglichen Videoshows, wobei das Medienteam dieses Jahr besonders aktiv war und - ganz nebenbei und mit Beteiligung der ganzen Schule von Tamaseu - ein Musikvideo zu Pharrell Williams' Hit „Happy“ gezaubert hat. Am Schluss waren alle begeistert über die gute Stimmung, den gelungenen Kontakt, die geschaffenen Werke.

Hier nun das von der deutschen Gruppe gemeinsam erstellte Tagebuch. Viel Spaß beim Lesen!

Inhalt

Prolog - Ohne Vorbereitung würden wir auf die Nase fallen...	3
Wer ist dabei?.....	4
Auf geht´s - Reise nach Tamási	5
Montag 07.04.- Unser erster Arbeitstag in Tamási	7
Stellt euch die Szene vor - eine Phantasiegeschichte	8
Wir waren „bunkern“ - Projektwoche in Rumänien.....	10
Dienstag 08.04. - Fast schon Routine	12
Das kenn ich doch - Nymphenburger Schulinventar entdeckt! ..	13
Mittwoch 09.04. - ein Gedicht!	14
Donnerstag 10.04. - der Tag mit den Familienbesuchen	15
Was haben wir mit den Kleinen gemacht? Nymphenburger Praktikanten im Kindergarten von Tamási	16
Freitag 11.04. - noch ein Gedicht	18
Samstag 12.4. - Ein Ausflug in die Karpaten.....	19
Sonntag 13.4. - „HAPPY“ -End	20
Montag 14.4. - Heimfahrt und Ausblick	22
Das haben wir geschafft - Unsere Arbeitsergebnisse	24
DANK!	25
Abshiedsrede von Tamina in Cili.....	26

Anmerkung zur Schreibweise: **Tămășeu**, oder ungarisch **Paptamási** hat Akzente, die die von uns ausgewählte Schriftart nicht darstellen kann. Wir haben uns daher entschieden, das sympathische Dorf in diesem Tagebuch so zu nennen, wie es die Schüler unserer Partnerschule tun : **Tamási**.

Redaktion und Layout: Victoria Riemhofer und Daniel Bolz

Lektorat: Nine Edelmann, Christian Sautier, Marianne Man

Ohne Vorbereitung würden wir auf die Nase fallen

Sozialpraktikum in Rumänien - davon hatten alle gehört. Viele haben große Geschwister, die es schon gemacht haben. Was da aber wirklich auf uns zukommt, erfahren wir erst freitags - achte, neunte Stunde. Länger als unsere Klassenkameraden bleiben wir in der Schule um zu planen, Gruppen einzuteilen, das Begleitfahrzeug einzuladen und Woche für Woche mehr Informationen zu sammeln.

Die Höhepunkte: Der Sprachkurs von Herrn Szalaba und seiner Tochter, Landeskunde mit Frau Man und der Skype-Kontakt mit den Rumänen. So lernen wir, dass man in dem Dorf ungarisch spricht, „a“ mehr wie „o“ gesprochen wird und Dank Herrn Sautier auch, wie man mit einem einzigen Stück Klopapier auskommt ... Damit Mama und Papa sich auch darüber im Klaren sind, was wir uns vorgenommen haben, wird ein Elternabend organisiert.

Die letzten Schritte sind das Design eines Gruppen-T-Shirts, die Besprechung der Packliste und die Planung der Kindergartenaktivitäten. Nun sind wir gut vorbereitet und motiviert, also kann das Abenteuer -zu ungarisch Kaland- beginnen!



Alexandra Fox

Wer ist dabei?

Bilderbögen von Tamina Schwaiger





AUF GEHT'S!

Die Reise nach Tamási und die ersten Begegnungen mit unseren Partnern

... und im Endeffekt kommt der Reiseantritt schneller als erwartet und schon stehen wir am Gleis 12, schwere Koffer und ausreichend Proviant ist gepackt, Laura („warum fährst du eigentlich nicht mit?“, „das ist nicht so meins“!) schießt ein Abschiedsgruppenfoto,



17 Schüler sitzen also in einem schicken österreichischen Zug in Richtung Budapest, begleitet von Frau Edelmann und Herrn Sautier, während irgendwo auf der Autobahn ein vollbepackter Chrysler mit Herrn Nieder und dem anderen Herrn Sautier Richtung Osten braust. Die Zugfahrt ist ein einziges Kartenspiel, gewürzt von Antons Ausrastern, Taminas euphorischen Versuchen, alle Lügner systematisch auszulöschen, von Cilis hinterhältigem Spiel im Spiel, von Beckys lässigem Pokerface.



Manch einer mag auch daran denken, was uns in der nächsten Woche bevorsteht. Irgendwann bleibt der Zug stehen. Die Weiche vor uns funktioniert nicht mehr. Der Zugfahrer kündigt an, dass man nun rückwärts fahren werde, um eine Weiche vorher auszuprobieren, das Manöver kostet uns eine Stunde. Sind das typisch rumänische Zustände? Wohl eher nicht, denn wir befinden uns noch mitten in Österreich. Es kommt die Frage auf, ob wir jetzt schon bald in der Ukraine sind und wie weit es noch nach Belgrad ist. Der Außenstehende erkennt: Diese Reisegruppe hat sich zumindest geografisch exzellent vorbereitet.

Mit einer Stunde Verspätung also kommen wir in Budapest an. Wir werden von einer netten und gut deutsch sprechenden Dame zum Wombats-Hostel geleitet, das mitten im jüdischen Viertel liegt (das offensichtlich auch die Partymeile der Stadt ist) liegt. Mit großen Augen für diese wunderschöne Stadt stehen wir am Abend an der Donau, sehen den Budaer Burgberg, die Zitadelle und eine imposante Lasershow von Donaubrücke zu Donaubrücke. „Könnten wir hier nicht noch einen Tag bleiben?“



In kleinen Grüppchen essen wir zu Abend und dann reden wir uns in unseren Stockbetten in den Schlaf.

Nach dem Frühstück geht's direkt wieder zum Bahnhof und in den Zug, der uns eigentlich bis zu unserer Endstation führen sollte: Oradea in Rumänien. Doch es kommt, wie es kommen musste: Ein Teil der Zugstrecke wird gerade neu gebaut und wir müssen unterwegs raus. Nach einer Stunde Wartezeit an einem kleinen Bahnhof mit ungarischem Fastfood steigen wir in den Bus in Richtung rumänischer Grenze. Mehrere Kartenpartien und Passkontrollen später erreichen wir endlich Oradea. Mit Budapest noch in unseren Gedanken erleben wir den Kulturschock unseres Lebens, als wir auf dem rumänischen Parkplatz kleine niedliche Zigeunermädchen beim Betteln beobachten. Unser letztes Transportmittel ist der süße gelbe Schulbus unserer Partnerschule.

Nachdem wir dort wahnsinnig nett von Lehrern und Schülern empfangen werden, beziehen wir unsere Zimmer und genießen die selbst zubereitete Gulaschsuppe der Küchenfrauen. Bei einem Spaziergang durchs Dorf haben wir das erste Mal die Chance, uns richtig mit der rumänischen Gruppe auseinanderzusetzen: Alle sind richtig nett zu uns, aber mit dem Plaudern ist es schwierig, denn die meisten sprechen sehr wenig Englisch! Bevor wir todmüde in unsere Betten fallen, präsentieren wir unsere Schule anhand eines kleinen Videos. Uns wird bewusst, wie sehr wir hier in einer anderen Welt gelandet sind und wir sind uns sicher, dass wir uns auf die uns bevorstehende Woche freuen können!

Cili Decken

Unser erster Arbeitstag in Tamási **Montag 07.04.**

Schon früh am Morgen macht sich eine Gruppe der deutschen Schüler auf den Weg zu einem nahegelegenen Bauernhof, denn dort soll heute ein Schwein geschlachtet werden. Diejenigen, die mitkommen, hatten es sich vorher gut überlegt, da man an einem so prägenden Ereignis in Deutschland nicht häufig teilnehmen kann. Ein von rituellen Handlungen begleitetes und verdammt nahegehendes Erlebnis, das lange im Gedächtnis bleiben wird.



Danach wird das Schwein auf dem Pausenhof zerlegt und dabei zeigt sich, wie unterschiedlich die Traditionen in Deutschland und Rumänien sind. Die Partnergruppe ist



sichtlich unbeeindruckt, weil man so etwas schon oft gesehen hat, während die Empfindungen in der deutschen Gruppe gespalten waren. Einige empfinden es als eklig, andere als äußerst interessant. Nach dem Mittagessen machen wir zusammen mit der rumänischen Gruppe lustige Teamübungen, bei denen wir gut

zusammenarbeiten und auch die Namen der jeweils anderen Gruppe lernen. Ein weiteres Highlight an diesem ersten Tag ist die Fahrt mit dem Pferdekarren durch das Dorf mit der ganzen Projektgruppe. Dabei besichtigen wir zwei Bauernhöfe, bekommen einen kleinen Eindruck vom rumänischen Dorfleben und haben die Möglichkeit, ganz frische noch warme Milch zu probieren.

Über den ganzen Tag hatte ein rumänisch-deutsches Media-Team eine Diashow erstellt, die wir uns nach dem Abendessen anschauen. Und so ging ein ereignisreicher erster Tag zu Ende.



Benita Durach

Stellt euch die Szene vor...

In einem Bauernhof in Gern hat heute morgen für das Schwein Berta das letzte Stündlein geschlagen, unsere Austauschgäste waren mit dabei, als Berta abgestochen wurde, es war bestürzend und traurig, aber auch wichtig, denn wir müssen ja etwas essen in der nächsten Woche. Frau Erhard und Herr Romahn zerlegen das Schwein inzwischen in der Aula fachgerecht, die Austauschschüler schauen zu, manche helfen tatkräftig mit. Vorher hat

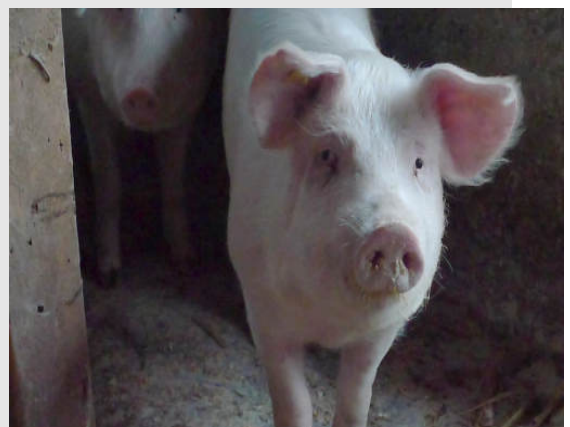
Hausmeister Seabourne das Schwein seiner Borsten entledigt, indem er es mit einem großen Gasbrenner abgefackelt hat, nicht ohne zu erwähnen, dass man das in Australien früher mit brennendem Stroh gemacht hat. Herr Grüner, Herr Lukowitz und ein paar Schüler haben die abgebrannte Haut abgeschabt. Jetzt ist auch Frau Florian da, sie begutachtete das Tier und freut sich über die zarte Schwarte.

Herr Romahn hat das Tier inzwischen fertig zerlegt, Frau Erhard hat Stücke vom Ohr an ein paar gierige Schüler verteilt, mit Salz schmecken sie köstlich. Nun folgt der große Auftritt von Herrn Posch: Gemeinsam mit Herrn Geigenberger nimmt er die neue Wurstmaschine in Betrieb. Als erstes produziert er die Leberwürste für das heutige Essen in der Mensa. Münchens neuer Bürgermeister, Herr Reiter, war auch schon da, nicht wegen des Schweines, sondern wegen der Austauschgäste, deren Begrüßung ihm immer eine Selbstverständlichkeit ist.

Inzwischen spritzt der Sonstiges-Dienst Blut und Borstenreste, die sich in der Aula verteilt hatten, mit dem Gartenschlauch weg, alles sieht jetzt appetitlich aus, aber die meisten Nymphenburger Schüler laufen durch die Aula, ohne besonders auf die zerlegt Sau zu achten, denn das Schlachten eines Schweines für die Mensa ist nichts Außergewöhnliches in Nymphenburg.

Unvorstellbarer Blödsinn? Keineswegs!

Nur eben geht es nicht um München, sondern um das Dorf Tamási in Rumänien, und Hausmeister, Direktorin und Küchenpersonal heißen hier anders, das Schwein auch nicht Berta sondern Röfi. Statt Aula müsste es Internatseingang heißen. Sonst ist alles genau so. Und schon jetzt hat sich die Reise gelohnt...



Christian "Bacsi" Sautier

Wir waren bunkern!

Projektwoche – so was gibt´s auch in Rumänien?

„Schön, dass wir Freunde über Grenzen hinweg sind“ –
„Örülünk a határon túli barátainknak“

Das war einer der ersten Sätze, die wir hier in Tamási, Rumänien, gelernt haben.

Dass sich durch diese Freundschaft nicht nur nette Worte, sondern auch Sitten, Bräuche und somit auch Schulkonzepte austauschen lassen, zeigt sich hier eindeutig an der Übernahme der „PROWO-Idee“:

Jede Schule in Rumänien sollte sich für diese Woche etwas Besonderes ausdenken, das Motto dazu heißt: „Scoala altfel“, „Schule anders“: Irgendwas soll in dieser Woche anders laufen, als sonst. In den meisten Schulen läuft das wohl auf Ausflüge und Filme anschauen hinaus. Anders in unserer Partnerschule, wo man die Idee einer Projektwoche aus den Nymphenburger Schulen kennt: Am Nymphenburger beschäftigt man sich bekanntlich eine Woche lang mit einem selbst erwählten Thema mit außerschulischem Schwerpunkt.

Diese Arbeit verfolgt man die kompletten 5 Tage; Beispiele für „deutsche“ Angebote sind: Pizza backen, Kochen, Malen, Mountainbiking, Schuhe fertigen und das Verschönern unseres Schulgebäudes.

Hier in Tamási, in der wohl ersten rumänischen Schule, die eine Projektwoche veranstaltet, läuft das Ganze ein wenig anders ab. Der große Unterschied besteht in der Projektverteilung. Hier werden jeden Tag eine Handvoll Projekte angeboten, in die die Schüler (also auch wir als Austauschgäste) sich täglich neu eintragen können.

Die Projekte drehen sich um Ernährung (Obstsalat machen!), Geschichte (Bunker aus dem zweiten Weltkrieg erforschen), aber auch „Drama Games“ (Theaterübungen), Mathematische Experimente und sehr viel Bastelei.



Alles geht sehr in Richtung „Lernen mit allen Sinnen“ (siehe Comenius-Projekt 2010-2012). Und - auch dies dürfte einmalig sein - am Freitag werden die Projektergebnisse präsentiert!



Donja Hohendorff

Fast schon Routine - Dienstag 08.04.

Nach der ganzen Prozedur mit aufgeweckt werden, im Bett liegen bleiben, weiterschlafen, aufwachen und fluchen dass man zu spät ist, frühstücken und so weiter, ist Projektwoche angesagt. Da ich ein Teil des Mediateams bin (ich weiß nicht ob das ein Vor- oder Nachteil ist) ist anstatt von Projekten eben Projekte fotografieren und filmen dran. Es ist allerdings nicht verwunderlich, dass Chieme und ich nicht alle Projekte auf Anhieb finden. Zum Beispiel sind wir zu spät dran, um den Leuten, die zu den Bunkern gehen sollen, zu sagen, dass sie eine Kamera mitnehmen und ein bisschen fotografieren sollen. Naja, es gibt aber immer noch genug Fotos um eine brauchbare Diashow zu schneiden.



Besonders spannend wird es für einige von uns, die heute ganze Scharen von Kindergartenkindern beschäftigen sollen. Aber sie sind gut vorbereitet auf lustige Spiele, Ostereierfärben, Kinder schminken und tatsächlich scheinen die Kleinen großen Spaß zu haben mit den fremden großen Mädchen, die nicht mal ihre Sprache können...

Nach einer anschließenden langen Freizeit sind Teamkooperationsübungen dran, allerdings nicht so etwas wie auf eine Linie stellen und nach Namen sortieren ohne die Linie zu verlassen wie wir gestern schon gemacht hatten, sondern andere Sachen, die man nicht ausplaudern darf, sonst ist es für die Gruppe nächstes Jahr zu einfach.... Anschließend teilt sich unsere Gruppe: Einige fahren in das Dorf Misca, um dort einen Scheck vom Nymphenburger Weihnachtsbazar an eine von einem Pfarrer organisierte Nachmittagsbetreuung für arme Kinder zu überreichen, während die andere



dableiben und unter fachkundiger Anleitung der rumänischen Lehrer Osterpostkarten basteltn (die alle gar nicht mal so schlimm aussehen).

Die Tour nach Misca wird währenddessen offensichtlich zum zeitraubenden Off-Road-Abenteuer, weshalb zu wenig Zeit bleibt die Diashow fertigzustellen. Doch alles in allem war der Tag ein Erfolg: Zwar wurde heute noch nichts aus der eigentlich geplanten Aktion, einen Weg auf dem Schulgelände zu betonieren, aber wir haben viel betreut und mitgemacht, was die Kinder dort sehr gefreut hat. Zumindest hatte ich dieses Gefühl. So geht der zweite Tag zu Ende, es sollten noch viele erfolgreiche Tage folgen, doch dazu von anderen mehr.

Nicolas von Spreti

Das kenn ich doch!

Nymphenburger Schulinventar in Rumänien entdeckt!

Kurz nach der Ankunft in der Schule hatten wir schon unsere erste Schulbesichtigung. Dabei staunten wir nicht schlecht, wie viele Stühle, Tische etc. wir entdeckten, die ursprünglich aus unserer Schule kommen. In einem Klassenzimmer untersuchten wir diese ganz genau und fanden ehemaliges Interieur, das wir wieder erkannten und Nicolas konnte unglaublicherweise seinen ehemaligen Tisch an seinen Bemalungen und Macken identifizieren.

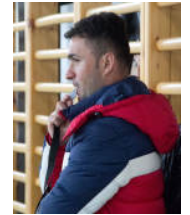
Herr Sautier erklärte uns dann später, dass so vieles, das im Nymphenburger nicht mehr gebraucht wird, wie Stühle, Tische und Schultafeln mit einem LKW hierher transportiert wurde und damit vor der Entsorgung bewahrt werden konnte. Natürlich haben wir noch viel mehr wieder erkannt, wie zu Beispiel eine alte Musikanlage inklusive Mischpult aus unserer Schule und die alten Mensatische. Vor allem hängen dort sehr viele Bilder von Schülern, die in früheren Jahren an diesem Projekt teilgenommen hatten. Viele haben wir auch wiedererkannt und auch einige der rumänischen Schüler, die vor einigen Jahren in München waren.

Die sinnvolle Verwendung unserer „Überbleibsel“ hat uns sicherlich zum Nachdenken über die Frage angeregt, wie man mit gebrauchten Dingen umgehen sollte und welche unglaublichen Werte hier Dinge darstellen, die bei uns weggeworfen werden.

Fabian Pult

Mittwoch 09.04.

Heute stand der Kindergarten auf dem Plan
Der viel schneller als erwartet kam.
Mit Spielen lernten wir die Kinder kennen,
beispielsweise mit um Stühle rennen.
Den Kleinen hat das Spaß gemacht
Mit Poldi und Fabi haben wir gelacht.
Nach Fingerfarben und gebackener Pizza
Hatten wir Sport mit Mircaa.
Das brachte ein wenig Abwechslung
Und die Arbeit ging weiter mit neugewonnenem
Schwung.
Das Abendessen bestand aus Pizza und Salat,
übrigens auch gemacht von Becki Barth.
Das war wirklich super lecker
Vicci und Fabi waren tolle Pizzabäcker.
Spät am Abend kam die traditionelle Feier,
nicht wie immer dieselbe Leier.
Also packten die deutschen die Trachten aus
Und holten den Besen für Limbo raus.
Zum ersten Mal tanzten wir mit den rumänischen Kindern
Unser Spaß war nicht zu mindern.
Leider mussten sie irgendwann nach Hause gehen
Doch wir hatten noch was zu sehen.
Bayern gegen Manchester wurde gezeigt
Zum Glück spielten sie g'scheid.
Drei zu eins ging's aus
Nach kurzem Jubeln gingen dann auch bald die Lichter in den Zimmern aus.
Es war ein schöner Tag, wir haben viel gelacht und Spaß gehabt
Doch langsam merkt man am Ende des Tages bist du echt völlig platt.
Timon Sanktjohanser



Donnerstag 10.04. *Der Tag mit den Familienbesuchen*

Von der Volksfußballnacht noch ganz fertig schleppe ich mich zum Frühstück. Danach beginnen die Kindergartenaktivitäten, welche nicht in der gewohnten Umgebung statt finden, sondern im Nachbardorf Parhida. Als Kopf des Media-Teams habe ich die Aufgabe, zwei von uns mit zu dieser außerordentlichem Kindergartenaktivität zu schicken. Ich beginne damit, Fotos für die abendliche Diashow zu machen. Herr Nieder bäckt Brot. Am Nachmittag stellen wir unter Anleitung traditionelle Honig-Osterkuchen her. Später



stehen die Hausbesuche an. Ancsi ist es vergönnt, Chierne und mich aufzunehmen. Es stellt sich heraus, dass ihre Mutter in der Schule als Küchenfrau arbeitet. Ich könnte jetzt noch Stunden von dieser Familie erzählen, aber ich fasse lieber die Besuche aller zusammen. Becki, die sich in Titusz verguckt hat, geht natürlich zu ihm nach Hause. Das endet, wie es enden musste. Donja und Leopold sind bei einer Familie, welche einen Bauernhof besitzt. Sie bekommen beide ein Ei geschenkt.

„Man spürt durch die Schale, dass da jemand drin ist!“

Donja, während sie ein noch nicht geschlüpftes Küken in der Hand hält.

Die meisten anderen bekommen auch sehr nette Gastgeschenke, aber es gibt auch Familien, die sich Geschenke nicht leisten können. Alles in allem stellt sich heraus, das die Spanne zwischen den armen und den wohlhabenderen Familien ziemlich sichtbar ist. Der finanzielle Status der Familien lässt sich an der Größe des Hauses ablesen. Wobei in der diesjährigen Gruppe nur 2 oder 3 Familien wohlhabend sind. Viele Familien verfügen über eine kleine Gartenfarm in der sie viele verschiedene Tiere, meist zur Selbstversorgung, halten. Nach dem Abendessen findet eine lange Nachbesprechung der Familienbesuche statt. Damit endet dieser Tag.

Anton Christoph

Was haben wir mit den Kleinen gemacht?

Nymphenburger Praktikanten im Kindergarten von Tamási



Wir sind hier zum Sozialpraktikum. Dazu gehört auch das Abenteuer, in einem ziemlich fremden Land mit einer sehr fremden Sprache einen halben Tag in einem Kindergarten gestalten zu müssen. Kann das funktionieren? In kleinen Gruppen versuchen wir schon in Deutschland für jeweils einen halben Tag ein Programm zu erstellen, das Spaß macht und bei dem unseren eher dürftigen Ungarisch-Kenntnisse kein Hindernis darstellen. Eventuelle Materialien müssen wir selber besorgen, wir bereiten uns wirklich gründlich vor, den schiefgehen sollte dies hier wirklich nicht, denn die Kinder sind Menschen und keine Versuchskaninchen. Die Kindergärten in Tamási und im Nachbardorf Parhida, wo wir ebenfalls tätig waren, sind sehr süß gestaltet und die netten Erzieherinnen sind immer dabei um uns zu helfen und zu übersetzen. Anfangs sind die Kinder noch ein bisschen schüchtern, doch mit Spielen und den paar

Brocken Ungarisch die wir können wie „jo“ (gut), „igen“ (ja) und „x vodjok“ (ich bin x) schaffen wir es relativ leicht, sie zu begeistern. Die Quote der heulenden Kinder ist mit insgesamt nur dreien, die uns irgendwie gruselig finden, sehr niedrig. Unsere Ideen wie Knete, Basteln, Spiele und Pizza backen scheinen den Kleinen zu gefallen. Sie fangen an wild auf uns einzureden und Chaos zu stiften, was wir als Zeichen dafür werten, dass die großen deutschen Praktikanten kein Problem für sie sind, sondern eine willkommene Abwechslung.

Luis: „Die Kleinen haben echt geschlaucht!“

Es ist schön zu sehen, dass sie noch keine schlechten Erfahrungen gemacht haben und schnell Vertrauen zu



uns fassen. Die 2 ½ Stunden als Animateure von circa 15 Kindern machen zwar wirklich Spaß, trotzdem sind wir, nachdem alles wieder aufgeräumt ist und die Kinder ausgepowert auf dem Weg nach Hause sind, ein bisschen erschöpft und merken, wie viel Aufmerksamkeit die Kleinen beanspruchen.

Nina Göller

Freitag 11.04.

*Das Ende der Projektwoche war erreicht,
was wir geschafft haben, war nicht immer leicht.
Doch schon fünf Tage Projekte sind zu Ende
Schmutzig gemacht haben wir uns die Hände.
Was alles gemacht wurde, wurde heute gezeigt.
Nach dem Frühstück war es soweit.*



*Währenddessen war das Media Team am Start
Gearbeitet haben sie hart.*

*Das gesamte Happy Video wurde geschnitten
Dabei haben die Nerven des Teams sehr gelitten!*



*Das Lied zum 1000mal zu hören,
Leute die ständig reinkommen und stören
Und Fabi ist nur am Nörgeln.*

*Doch nach Stunden der Arbeit war es geschafft: „Keep Calm and Rander“ (Becky)
So wird es vollbracht.*

*Ich jedoch war bei der Team-Kooperation dabei,
spielte Fußball mit den anderen und kickte den Ball.
Deswegen kann ich das nur vom Hören schreiben, ich
hoffe ich habe das Wichtigste genannt,
und hab mich nicht im Thema verrannt.*

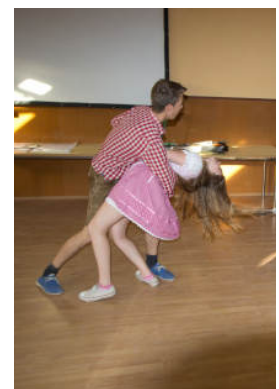


*Gleich im Anschluss ging es hinauf,
die Rumänen und Deutschen packten die traditionellen
Tänze aus.*

*Am Anfang allein, dann zusammen
Da mussten die Kerle ran.*



*Gutes Essen am Abend gab es
Und abgerundet wurde das Ganze mit den Bildern des Tages.*



Das finde ich wahnsinnig toll
 Darauf freuen sich die meisten voll.
 Zu sehen, wie der Tag verlief,
 Ob alles gut ging, oder ob was falsch lief,
 Macht am meisten Spaß.
 Denn jedes Mal sieht man, wir haben wirklich Spaß.
 Felix Kirmaier



Samstag, 12.04.

Ausflug nach Vadu Crisului in den Karpaten

Da unser Zug in die Berge um 8 Uhr abfährt, müssen wir um 6.15 Uhr von der Schule in Tamási aufbrechen. Was zur Folge hat, dass jeder während der Fahrt müde ist und schlafen will. Als wir dort ankommen, laufen wir zu einer traditionellen Töpferei, in der noch alles manuell hergestellt wird.



Jeder kann sich dort etwas kaufen und bei der Herstellung einer Vase zusehen. Herr Sautier ist ganz begeistert: „Das ist hier wirklich echt“ und Frau Edelmann setzt sich selbst an die Scheibe und dreht einen Gockelhahn...

Nach dem Besuch in der Töpferei wandern wir zu einer Höhle, wobei der Wanderweg Zuggleise sind, auf denen wir laufen. Die Zuggleise sind offiziell als Wanderweg beschriftet. Wenn der Zug kommt (gar nicht so selten), muss man natürlich schnell vom Gleis, sonst hat man Pech gehabt. Als wir bei der Höhle ankommen, gibt es Brotzeit. Danach bekommen wir Helme und beginnen die



Höhlentour. In der Höhle muss man steile und rutschige Treppen und Wege ohne Sicherung

bestreiten. Irgendwann ist der Führer mit einigen, die nicht mehr weiter wollen, zurückgegangen. Die restliche Gruppe geht alleine weiter, auch noch ein Stück, das überhaupt nicht mehr gesichert, nicht beleuchtet und ziemlich abenteuerlich ist. Als wir aus der Höhle kommen, müssen wir erst einmal ein paar Stunden auf den nächsten Zug warten. Die Zeit wird jedoch sinnvoll genutzt, indem wir mit einem Flying Fox über den Fluß „fliegen“. Auf dem Rückweg zur Zugstation laufen wir auf den Gleisen entlang und plötzlich kommt ein Zug um die Kurve, den wir nicht gehört hatten und wir müssen sehr schnell von den Gleisen springen, damit kein Unglück passiert.

Leopold Habersbrunner

„Happy“ End - Sonntag, 13.04.

„Guten Moorgen!!“ - Wie (fast) jeden Tag werden wir von Christian Bacsis morgendlichem Weckruf aus dem Schlaf gerissen. Die Stimmung ist gleichermaßen euphorisch wie melancholisch- einerseits steht uns ein wunderbarer Tag in der nahe gelegenen Stadt Oradea bevor, andererseits bricht unser letzter Tag vor der Rückreise nach München an, was einen schweren Abschied bedeutet.

Orban Bacsis, der nette Schulbusfahrer chauffiert uns mit dem bereits mehrfach genutzten gelben Gefährt zu einem viel frequentierten Flohmarkt in Oradea. Atilla, der Ehemann der Schuldirektorin, weist uns mehrfach darauf hin, Handys und Wertsachen im Bus zurückzulassen und das Bargeld auf mehrere Taschen zu verteilen. Ich entscheide mich schließlich, die größeren Scheine in meinen Schuhen zu verstauen. Wir teilen uns in kleinere Gruppen auf und tauchen im Getümmel unter. Nach hunderten Ständen mit neuen und gebrauchten Kleidungsstücken und Haushaltswaren treffen wir in einer abgelegenen Ecke des riesigen Areal auf einen Tiermarkt. Für uns sind das ungewohnte Anblicke: In den hinteren Reihen der



Verkaufsstände drängen sich Hundewelpen, viel zu jung um von ihren Müttern getrennt zu sein, in schmutzigen Kartons, Hühner sitzen in Käfigen buchstäblich aufeinander gestapelt und junge Hasen werden für zwei Lei, umgerechnet ca. 50 Cent, in Plastiktüten gestopft und verkauft. Weiter vorne schwimmen hübsche Zierfische in Aquarien und junge Kücken picken im Stroh. Widersprüchlich? Mit Eindrücken, die leicht einen Tag gefüllt hätten, geht es weiter zu einem Bauernmarkt für frisches Essen, der aber leider geschlossen ist, weshalb wir uns ins wunderschöne Stadtzentrum von Oradea aufmachen.

Dort besteigen wir einen Turm, genießen die unglaubliche Aussicht und essen anschließend in der „Lactobar“, die im Retrostil eingerichtet ist und locker mit jeder Münchner Bar mithalten kann (str. Republicii 11, Oradea). Burger, Pommes und Getränk gibt's für ca. 5-6 Euro). Den Abschluss des Ausflugs bildet der Besuch der Lodenfrey-Fabrik in Oradea, wo es Muster und von den Näherinnen aus Resten gefertigte Einzelstücke zu sensationellen Preisen gibt. Danach fahren wir zurück nach Tamási, um erstaunlich wenig Geld ärmer, aber um unbezahlbare Eindrücke reicher.



Am Abend findet die große Abschlussfeier statt, die von dem vorzüglichen Essen unserer hoch geschätzten Küchenfrauen, den Reden der Schulleiterin und unserer Gruppensprecherinnen Tamina und Cili und schließlich der Vorführung der über die Woche entstandenen Diashows und insbesondere unseres selbst gedrehten „Happy“-Videos gekrönt wird. Beim Fest, das in einer wilden Disco-Party endet, sind nicht nur alle Schüler, sondern auch viele Lehrer der Schule und der gestrenge Schulinspektor da. Dessen Miene hellte sich im Laufe des Abend deutlich auf, schließlich meinte er sogar, er hätte sich nie vorgestellt, dass so ein Projekt möglich sei!



Louis Hillebrand

Heimfahrt und Ausblick – Montag, 14.04.

Am Morgen der Rückfahrt müssen wir uns alle aus dem Bett quälen; kein Wunder, es ist 6 Uhr morgens. Schnell frühstücken und schon sitzen wir im Bus, der uns nach Oradea fährt. Der Abschied fällt den Rumänen am schwersten, manche weinen sogar. Auch uns fällt der Abschied nicht leicht. In Rumänien zu sein war schön, aber wir freuen uns auch auf München.



Eine halbe Stunde später sind wir am Bahnhof angekommen. Dort kaufen manche noch Essen und Trinken für die Reise. Die Fahrt verläuft fast problemlos. Wir müssen zweimal umsteigen: einmal kurz vor der ungarischen Grenze in einen Bus, weil ein Teil der Schienen

ersetzt werden. Dieser fährt uns bis zu einem Bahnhof in

Ungarn. Von dort fahren wir mit dem Zug weiter nach

Budapest. Das zweite Mal steigen wir in Budapest um, wo

wir eine 2-stündige Essens- und Trinkpause haben sollten.

Leider bleibt dann (wegen den Schienenarbeiten) von der Pause nur noch 30 Minuten übrig. Der Rest der Zugfahrt

ist insgesamt ziemlich langweilig, nur nicht für Herrn

Sautier und Frau Edelmann, die tatsächlich versuchen, mit jedem von uns noch ein

Feedback-Gespräch zu führen. Nach 14 Stunden Karten spielen und Musik hören, sind

um 22:26 alle froh, endlich wieder in München anzukommen. Mit dem Lied „I will

Survive“ kommen wir an und damit geht unsere ereignisreiche Woche zu Ende.

Es war schön, neue Freunde zu finden, ein paar Vorurteile zu verwerfen und eine neue

Kultur kennen zu lernen. Besonders auffallend war dabei, dass jede Familie ihren eigenen

Bauernhof hinter dem Haus hat. Außerdem hat es Spaß gemacht, etwas Soziales, wie das

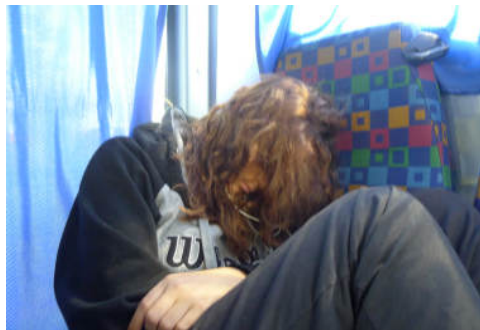
Pflastern des Wegs, zu tun. Ein paar von unseren älteren Geschwistern haben in Tămăseu

ähnliche Erfahrungen gemacht, aber in diesem Jahr war besonders die Zusammenarbeit



mit den rumänischen Schülern im Fokus. Wir werden noch eine Präsentation über unsere Erfahrungen halten und den Besuch der Rumänen im Juli planen. Wir hoffen, dass wir ihnen eine genauso gute Zeit in München bieten können wie sie uns in Tamási. Hoffentlich hat der nächste Jahrgang genauso viel Spaß an diesem Projekt wie wir. Und hoffentlich können wir den Freunden aus Tamási ähnlich tolle Erlebnisse in München bieten, wie wir sie bei ihnen erleben durften!

Chieme Hangen



Das haben wir geschafft

Unsere Arbeitsergebnisse

Als ich zum ersten Mal den Titel meines Artikels sah überkam mich die Panik, nicht genug Arbeitsergebnisse zu finden, da ich die ganze Woche mit unheimlich viel Spaß in Verbindung machte. Also habe ich mich hingesetzt und eine Liste angefangen, die sich am Ende trotz meiner Sorgen als relativ lang herausstellte. Zum einen haben wir Bänke gestrichen und einen komplett neuen Tisch gebaut. Des Weiteren hat eine selbstlose Gruppe von Jungs die Lattenroste der Betten repariert und mit Freude einen Weg vom Eingang zur Schule zementiert. Für mich war es das Schwierigste, die Arbeit im Kindergarten vorzubereiten und zu koordinieren. Denn neben der Tatsache, dass diese Art von Arbeit unglaublich viel Geduld und Ausdauer verlangt, kam dazu auch noch die Sprachbarriere. Doch auch diese Arbeit vollbrachten die Gruppen Tag für Tag mit Bravour. So wurden also Ostereier gefärbt, unendlich viele Spiele gespielt, leckere Pizza gebacken, geknetet und nicht zuletzt viel gelacht. Neben unserer Teilnahme an der Projektwoche, die uns allen die rumänisch/ungarische Kultur auf verschiedene Weisen näher gebracht hat, war auch das Media-Team ständig auf Zack, um die neusten Schnappschüsse für die nächtliche Diashow zu ergattern. Doch neben all diesen materiellen Dingen auf meiner Liste fiel mir auf, das etwas Essentielles fehlte. Mein Fehler am Anfang des Textes war, Arbeitsaufwand nicht mit Spaß in Verbindung zu setzten. Doch genau durch die perfekte Mischung aus harter Arbeit und gelegentlichem Rumalbern haben wir wahrscheinlich das Wichtigste, unsere Ziele, erreicht: **Freundschaften geschlossen und unvergessliche Erfahrungen gemacht !**

Rebecca Barth

DANKE!

Wir danken von Herzen den Menschen und Institutionen, die dieses Projekt durch Rat, Tat und Großzügigkeit ermöglicht haben:

Der Stadt München für 680,- €, Miklos Szalaba für den Ungarisch-Unterricht im Vorfeld, Marianne Man für die wichtigen Informationen über ihre alte Heimat, Jürgen Pache von der Firma AJ-Textildruck für einen Super Preis bei unseren Projekt-T-shirts, Ágnes Kettek, die uns durch Budapest gelotst hat, Klaus Faust und der Firma LODENFREY für das Begleitfahrzeug mit dem wir kistenweise Material nach Rumänien gebracht haben, all den großen Geschwistern für ihre Vorarbeit in Tamási, der netten Bauernfamilie, deren fette Sau uns eine Woche ernährt hat, Miki, dem Bürgermeister von Tamási für die Musikanlage und ständige Unterstützung, Eva, Ildiko, Kathi und Edith für die herrliche Versorgung, dem Förderverein unserer Partnerschule für die Finanzierung des Ausflugs in die Karpaten, Mihaela Bognar für die akribische Vorbereitung unseres Projekts, dem Schulbusfahrer Orban, dem Besitzer des Termalbades von Tamási für freien Eintritt, dem Besitzer der Gärtnerei von Tamási für viele Salatköpfe, Herrn Sou und Frau Cristina von Lodenfrey für die Einkaufsmöglichkeit am Sonntag, dem Bürgermeister für die Hütte, in der unsere Lehrer schlafen durften, den Internatskindern, die ihre Betten zur Verfügung gestellt haben, dem Nachmittagsbetreuer Cristian, der irgendwie immer da und wahnsinnig hilfsbereit war, Elsa für den wunderbaren Osterbackkurs, dem Biolehrer Lazlo, seiner Volksmusikgruppe und den Tänzern, die uns die ungarische Tanztradition nahegebracht haben, wir danken allen Lehrern in Tamaseu, die zum Gelingen unseres Besuches beigetragen haben, dem Schulinspektor des Bezirks Bihor, dass er uns die Ehre hat zuteil werden lassen, an unserem Abschlussfest teilzunehmen und wir danken den Eltern unserer Schüler dafür, dass sie uns vertraut haben und ihren Kindern erlaubt haben, an diesem Abenteuer teilzunehmen und wir danken unseren Schülern und ihren neuen rumänischen Freunden für eine wunderschöne Zeit in Tamaseu!

Nine Edelman, Konstantin und Christian Sautier, Peter Nieder



Abschiedsrede

At the end of your project week and our social stage it's strange to deliver the last speech because we did so many things together and we learned so many things one another. For example how to build an alley or how to render videos. We think one of the biggest fears was how to communicate with each other. And it's nice to see that this fear was unnecessary. Of course it took time to come together as a team, but our few known Hungarian words like foci, köszönöm and szia made things surprisingly much easier. We think we can speak for everyone, saying that we really enjoyed our time here. We had a lot of fun with the kids in the kindergarten and of course with our nice partner-group. We saw different cultures and made new friends. But now on the last day you realize, how tired you are and that the hard work was totally worth it! Firstly we want to thank those nice students who gave us their beds for the whole week and the kind kitchen staff that cared for us and made very nice food for us everyday at any time. Furthermore we thank Emesche and her husband Atilla, Kristian, Greti, Mihaela and Mircea, because they have been supporting us every day. And of course we thank our teachers who made this project possible and successful. We were surprised to see, how personal Tamási is. When I think of Munich, the mayor can't come to our school so often and look after us. And so we're proud that the mayor gave us his time and even invited our teachers to his house. We are also very proud of ourselves, of what we have achieved and are happy to say that the boarding house became our home for these days. We just want to say "thank you" for the experience, for the new impressions and your hospitality. We are happy to call you our friends. To show you how much fun we had and how happy we are ... Here is our special "Happy" end!

Cili und Tamina

**WATCH ON YOUTUBE:
"HAPPY TAMASEU"**